

Beiträge zur historischen und systematischen
Schulbuch- und Bildungsmedienforschung



Ewa Andrzejewska / Eva Matthes
Sylvia Schütze / Jan Van Wiele
(Hrsg./Eds.)

Bildungsmedien für Erwachsene

Educational Media for Adults

Andrzejewska / Matthes / Schütze / Van Wiele

Bildungsmedien für Erwachsene

Educational Media for Adults

Beiträge zur historischen und systematischen Schulbuch- und Bildungsmedienforschung

herausgegeben von

Péter Bagoly-Simó, Carsten Heinze, Kira Mahamud Angulo,
Eva Matthes, Sylvia Schütze, Jan Van Wiele und Werner Wiater

Ewa Andrzejewska
Eva Matthes
Sylvia Schütze
Jan Van Wiele
(Hrsg./Eds.)

Bildungsmedien für Erwachsene

Educational Media for Adults

Verlag Julius Klinkhardt
Bad Heilbrunn • 2024

k

Die freie Verfügbarkeit der E-Book-Ausgabe dieser Publikation wurde ermöglicht durch den Fachinformationsdienst Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung, gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft und ein Netzwerk wissenschaftlicher Bibliotheken zur Förderung von Open Access in der Erziehungswissenschaft, Bildungsforschung und Fachdidaktik.

Bibliothek der Pädagogischen Hochschule Freiburg, Bibliothek der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Bibliothek der Pädagogischen Hochschule Zürich, Bibliotheks- und Informationssystem der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, DIPF I Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation Frankfurt a.M., Fernuniversität Hagen / Universitätsbibliothek, Freie Universität Berlin / Universitätsbibliothek, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek Hannover, Hochschulbibliothek der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe, Hochschulbibliothek Hochschule für Technik, Wirtschaft, Kultur Leipzig, Hochschulbibliothek Hochschule Mittweida, Hochschulbibliothek Zittau/Görlitz, Humboldt-Universität zu Berlin / Universitätsbibliothek, Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik (HfH) Zürich, IU Internationale Hochschule GmbH Erfurt, Justus-Liebig-Universität Gießen / Universitätsbibliothek, Landesbibliothek Oldenburg, Leuphana Universität Lüneburg, Pädagogische Hochschule Thurgau / Campus-Bibliothek RPTU Kaiserslautern-Landau / Universitätsbibliothek, Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB), Technische Informationsbibliothek (TIB) Hannover, Technische Universität Berlin / Universitätsbibliothek, Technische Universität Braunschweig, Technische Universität Chemnitz / Universitätsbibliothek, Universität der Bundeswehr München, Universität Mannheim / Universitätsbibliothek, Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt, Universitäts- und Landesbibliothek Münster, Universitäts- und Stadtbibliothek Köln – im Auftrag der Universität zu Köln, Universitätsbibliothek Augsburg, Universitätsbibliothek Bayreuth, Universitätsbibliothek Bochum, Universitätsbibliothek der LMU München, Universitätsbibliothek Dortmund, Universitätsbibliothek Duisburg-Essen, Universitätsbibliothek Eichstätt-Ingolstadt, Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg, Universitätsbibliothek Graz, Universitätsbibliothek Greifswald, Universitätsbibliothek Hildesheim, Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg / Frankfurt a.M., Universitätsbibliothek Kassel, Universitätsbibliothek Leipzig, Universitätsbibliothek Marburg, Universitätsbibliothek Passau, Universitätsbibliothek Marburg, Universitätsbibliothek Passau, Universitätsbibliothek Potsdam, Universitätsbibliothek Regensburg, Universitätsbibliothek Rostock, Universitätsbibliothek Vechta, Universitätsbibliothek Würzburg, Universitätsbibliothek Wuppertal.

Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Editorial Review-Verfahrens aufgenommen.
Für weitere Informationen siehe www.klinkhardt.de.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2024 Verlag Julius Klinkhardt.

Abbildung Umschlagseite 1: © lemono / istock.

Druck und Bindung: Bookstation GmbH, Anzing.

Printed in Germany 2023. Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Die Publikation ist (mit Ausnahme aller Fotos, Grafiken und Abbildungen) veröffentlicht unter der Creative Commons-Lizenz: CC BY-NC-ND 4.0 International <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

ISBN 978-3-7815-6126-7 digital

doi.org/10.35468/6126

ISBN 978-3-7815-2670-9 print

Inhaltsverzeichnis / Contents

Eva Matthes und Sylvia Schütze

Bildungsmedien für Erwachsene. Zur Einführung in das Thema
und in die Beiträge dieses Bandes 9

Eva Matthes und Sylvia Schütze

Educational Media for Adults. Introduction to the Topic
and to the Contributions of this Volume 16

Das Lernen Erwachsener – eine Hinführung zum Thema Adult Learning – an Introduction to the Topic

Jörg Dinkelaker

Learning Literacy. Why Adults Learn Differently and How Media Matter 25

Bildungsmedien für informelles Lernen Educational Media for Informal Learning

Kerstin te Heesen

Das illustrierte Flugblatt als Bildungsmedium der Frühen Neuzeit.
Über Zeigestrategien und didaktische Vermittlungsweisen
eines multimodalen populären Druckwerks 39

Sabina Hüttinger

Briefserien für Eltern von Peter Pelikan e.V. – ein erster Einblick
in Geschichte, Charakteristik und vermitteltes Elternbild 58

Werner Wiater

Der neue „Holländische Katechismus für Erwachsene“ von 1966.
Religiöse Erwachsenenbildung zwischen Mündigkeit und kirchlicher Autorität 68

Alisha Berchtold, Georg Cleppien, Volker Mehringer und Sophie Pokrzywa

Das Familienbild als Aspekt der paradigmatischen Ordnung.
Eine Rekonstruktion am Beispiel buchförmiger Ratgeber zum „kindlichen Spielen“ ... 79

Timm Gerd Hellmanzik und Dennis Mathie

Computerspiele als Bildungsmedien? Analysen und Überlegungen
zum Globalstrategiespiel *Civilization* 90

Bildungsmedien für die Hochschullehre
Educational Media for University Teaching

Christiana Bers
Sammlungsobjekte in der universitären Lehre 107

Jan Van Wiele
The Theology of Religions in Belgian Apologetic Textbooks
for Adults (1870–1960) 120

Dörte Balcke und Hannes Großhauser
Klassische und aktuelle Texte als Quellen des Wissens.
Ausgewählte pädagogische Schriftenreihen für Studium und Lehre
in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts 129

Attila Nóbik
Textbooks on History of Education in Hungary since 1990 141

Péter Bagoly-Simó
Figure 2 Shows ... Changing Discontinuous Texts
in Geography Textbooks for Higher Education 152

Gracja Cimaszewska-Kuniniec
The Current Problems and Solutions of Applying Multimedia Technology
in Adult Students' Business English Teaching 167

Bildungsmedien für Lehrkräfte
Educational Media for Teachers

Britta Juska-Bacher
Erwachsene als Adressat*innen historischer Fibeln für Kinder.
Beispiele aus der deutschsprachigen Schweiz vom 16. bis zum 19. Jahrhundert 181

Ewa Andrzejewska
Lehrerhandbücher – ein Bildungsmedium für Fremdsprachenlehrer*innen 192

Thomas Heiland
Asynchrone Lehrkräftefortbildung in eLearning-Szenarien –
Chancen, Potenziale und Grenzen 203

**Sprachlehrmittel für Erwachsene
Educational Media for Language Learning for Adults**

Verena Stürmer

Alphabetisierungsmaterialien als Bildungsmedien
für neu zugewanderte Erwachsene.

Eine Analyse aktueller Lehrwerke in Deutschland 217

Danuta Stanulewicz and Konrad Radomyski

Online Language Learning Platforms and Applications: Users' Opinions 231

**Entwicklung von Bildungsmedien für Erwachsene –
ein Werkstattbericht
Development of Educational Media for Adults –
a Report on Work in Progress**

*Henry Asimwe, Henrik Bode, Paul Bogere,
Christine Freitag and Teddy Mangeni*

Which Media for Whom? The Implementation of Microgrids
as a Trigger of Transformational Adult Learning Opportunities

in Formal, Informal and Situational Settings in Times of Change 245

Autor*innen / Authors 257

Werner Wiater

Der neue „Holländische Katechismus für Erwachsene“ von 1966

Religiöse Erwachsenenbildung zwischen Mündigkeit und kirchlicher Autorität

Abstract

The following article deals with the question of whether religious adult education in Christian institutions should bring the Catechism of the Church closer to people of today who want to decide for themselves and to freely determine their faith. After the Second Vatican Council (1962–1965), this question was controversially discussed in the Catholic Church on the occasion of the Dutch “Catechism for Adults”, which was newly developed in 1966.

In der religiösen Erwachsenenbildung der katholischen Kirche haben letztendlich alle Ziele und Inhalte den Katechismus zur Grundlage. Dieser ist gewissermaßen die kirchlich autorisierte Unterweisung für den römisch-katholischen Glauben, orientiert an der Bibel, der kirchlichen Tradition und den Dogmen und Äußerungen des kirchlichen Lehramts (Papst, Bischöfe). Begriffsgebend war das griechische Wort „katechein“, das mit „mündlich unterrichten, unterweisen, belehren, widerhallen“ zu übersetzen ist. Es geht im Katechismus um das „Widerhallen“ der Botschaft, die Jesus Christus in der Welt verkündigt hat.

Vor allem im 19./20. Jahrhundert wurden in allen Ländern mit christlicher Bevölkerung und in vielen Bistümern eigene Katechismen für die religiöse Unterweisung in Schulen, in der Pastoral- und in der Erwachsenenbildung publiziert. Hierzu zählt auch der Holländische Katechismus für Erwachsene *De nieuwe katechismus: geloofsverkondiging voor volwassenen*, der 1966 im Auftrag der römisch-katholischen Bischöfe der Niederlande erstellt und vom Utrechter Erzbischof Bernard Alfrink das „Imprimatur“ erhielt. Der Katechismus erschien 1968 unter dem Titel *Glaubensverkündigung für Erwachsene* auf Deutsch. Im Folgenden wird diese deutsche Übersetzung verwendet und zur Vereinfachung vom (neuen) Holländischen (Erwachsenen-)Katechismus gesprochen.

Dieser neue Holländische Erwachsenenkatechismus rief heftige Kritik in Rom hervor. Papst Johannes Paul II. sah sich zum Reagieren veranlasst und berief eine Kommission ein, die jenen kritisch analysieren sollte. Schließlich ließ er ab 1985 einen Weltkatechismus der Katholischen Kirche (KKK) erarbeiten, der sechs Jahre später fertig war und 1992 vom Papst zur Publikation und Übersetzung freigegeben wurde.

1. Kennzeichen religiöser Erwachsenenbildung

Bibel und Katechismus sind nach den Vorstellungen der katholischen Kirche die zentralen Inhalte auch der Erwachsenenbildung. Allerdings hat sich die religiöse Erwachsenenbildung nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil ab Mitte der 1960er-Jahre mehr der persönlichen und gesellschaftlichen Situation der Menschen zugewandt, die Informationen über den Glauben und Hilfen bei Problemen mit dem Glauben und Leben suchen. Hier tut sich bis heute eine Diskrepanz zwischen der Sichtweise der Kirche und der Sichtweise von allgemeinbildenden Erwachsenenbildner*innen auf.

1.1 Die Sichtweise vieler Vertreter*innen der Kirche

- Für die religiöse Erwachsenenbildung sichert der Katechismus in seiner weltkirchlichen wie auch seiner regionalen Bedeutung die Einheit des katholischen Glaubens und die Treue zur katholischen Kirche. Er ist die normative Basis.
- Auf seiner Grundlage können Katechismen für unterschiedliche Altersstufen und Adressat*innen erarbeitet werden. Der Weltkatechismus ist deren Leitfaden und Bezugspunkt.
- Als authentische Lehrmeinung hilft der Katechismus Priestern, Religionslehrer*innen, Katechet*innen und Erwachsenenbildner*innen bei der Glaubensunterweisung. Religiöse Erwachsenenbildung ist folglich auch ein Teilbereich der Katechese.
- Anderen Religionen oder Weltanschauungen gibt der Katechismus ein verlässliches Bild dessen, was das Christentum ist und was Christ*innen glauben.

1.2 Die Sichtweise von Erwachsenenbildner*innen

- Seit den 1970er-Jahren hat die Erwachsenenbildung eine biographische Wende vollzogen; sie wird zur „Lebensbegleitenden Bildung“ (Nipkow, 1994, S. 15ff.). Von Interesse ist seitdem der „subjektive Faktor“, d.h., es stehen die Lebensgeschichte, die Lebensprobleme und der (zukünftige) Lebensplan des einzelnen Menschen im Mittelpunkt. Zentrale Themen einer lebensbegleitenden religiösen Bildung sind nach Nipkow (1994, S. 27f.):
 - kritische Lebensereignisse und religiöse Kontingenzerlebnisse wie Sterben, Leiden und Tod;
 - anthropologische Grundfragen wie die Frage „Wer bin ich?“;
 - die Frage nach dem gelingenden Leben unter den Bedingungen der jeweiligen Gegenwart;
 - der Lebenslauf unter ethischen Herausforderungen wie z.B. die Diskrepanz zwischen gesellschaftlichen Werten und religiösen Werten, zwischen religiös sanktionierten Imperativen und der Selbstbestimmung/Selbstentscheidung, zwischen Verantwortung und Schuld.
- Die religiöse Erwachsenenbildung und die allgemeine Erwachsenenbildung überschneiden sich da, wo die Lebensgeschichte von Menschen mit ihrer Glaubensentwicklung und ihrem Glauben positiv oder negativ vernetzt ist (vgl. Blasberg-Kuhnke, 1992,

S. 323; Englert, 1992, S. 22; Lück & Schweizer, 1999, S. 15ff.; Siebert, 1985, S. 18ff.). Daraus ergibt sich aus Sicht der genannten Autoren:

- Die religiöse Erwachsenenbildung richtet den Blick nicht ausschließlich auf das traditionelle Bild von Kirche, kirchlicher Religiosität oder vom Christentum; sie schließt vielmehr auch andere Formen persönlich-privater Religion diskursiv ein.
- Religiöse Erwachsenenbildung ermöglicht eigenständige weltanschauliche Überzeugungen, für die die Fähigkeit zum Dialog und der Respekt gegenüber anderen weltanschaulichen Gruppen unabdingbar sind.
- Die religiöse Erwachsenenbildung leistet einen Beitrag zur Wertevermittlung und wertbezogenen Orientierung in Familie, Gesellschaft, Schule und Staat auf der Basis der christlichen Ethik und der Allgemeinen Menschenrechte.
- Die religiöse Erwachsenenbildung gewinnt an Überzeugungskraft, wenn sie von Menschen, die sie vermitteln, glaubwürdig vorgelebt und verantwortungsvoll in Kirche, Staat und Gesellschaft ausgeübt wird.

Die Gegenüberstellung der Sichtweisen lässt Dissonanzen erwarten, die sich aus den unterschiedlichen Zielsetzungen von Katechismus und religiöser Erwachsenenbildung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ergeben. Der Holländische Katechismus, der als *Glaubensverkündigung für Erwachsene* die „anthropologische Wende“ vollzogen und konkretisiert hat, lässt das 1966 erwarten.

2. Der Holländische Katechismus für Erwachsene als Katechese

Anders als die zur damaligen Zeit bestehenden deutschen Katechismen richtet sich der Holländische Katechismus direkt an Erwachsene. In der kirchlichen Katechese ist der Katechismus Lehrgegenstand, und auch in der Erwachsenenbildung ist er nach dem Verständnis der katholischen Kirche die verbindliche Zusammenfassung des katholischen Gottes-, Menschen-, Welt- und Glaubensbilds. Wie es im Vorwort des Holländischen Katechismus heißt, geht es ihm aber nicht darum, den bisherigen Glauben auf die bekannte Weise zu präsentieren, sondern anders, nämlich im Sinne der anthropologischen Wende des Zweiten Vatikanischen Konzils. Der Holländische Katechismus versteht sich als Versuch, „den unwandelbaren Glauben in einer zeitgemäßen Form zu verkünden“ (Glaubensverkündigung, 1968, S. V). Das hat ihren theologischen Verfassern viel Zustimmung, aber auch noch mehr Kritik eingebracht.

2.1 Das Neue des neuen Holländischen Katechismus

Der bislang in den Ländern und in den Bistümern in Geltung befindliche Katechismus bestand aus theologischen Aussagen, teils aus der Bibel, teils aus kirchengeschichtlichen Äußerungen, und war literarisch und konzeptionell auf kurze Texte und eingängige Formulierungen bedacht; diese sollten das Memorieren und Behalten der Glaubensinhalte erleichtern. Die Glaubensverkündigung des neuen Katechismus möchte dagegen die Botschaft Jesu Christi in der Alltagssprache verkündigen, die Hintergründe der theologischen Aussagen deutlich machen und „aktuelle Fragen im Licht des Evangeliums [...] klären.“ Er will eine „andere Art Katechismus“ sein und „die Erneuerung darstellen, die im Konzil eine Stimme gefunden hat“ (1968, S. V).

Damit verbunden ist auch ein anderes Verständnis von Dogmen. So schreiben die Autoren:

„Dogmen sind keine Worte, sondern Werte; Werte, die unseren geistigen Horizont weiten. Die drei großen Konzilien über Christus wollen nichts anderes als die Tore so weit wie möglich öffnen. [...] Sie entfalten das Geheimnis, das sich in den Evangelien zeigt“ (1968, S. 93).

Im Laufe ihrer langen Geschichte habe die Kirche deshalb auch immer wieder neue Worte gefunden und als verbindliche Lehren ausgesprochen. Sie habe dabei nicht die Absicht gehabt, „die ganze Wahrheit ein für allemal in bestimmten Worten festzulegen“ (1968, S. 376). Oft verende sie Formulierungen, die zeitgebunden gegen bestimmte Irrtümer gerichtet seien. Um sie zu verstehen, müsse man sich deshalb immer fragen: „*Welche christlichen Werte, Werte des Evangeliums, wollte man damit retten?*“ (1968, S. 376; Hervorh. W.W.). Die historische Situation, in der Glaubenswahrheiten formuliert wurden, sei deshalb stets mit zu bedenken; in anderen Situationen müssten sie anders ausgedrückt werden. Da die Wirklichkeit vielfarbig, dynamisch und wandelbar sei, seien es auch die Suche und die Ausdrucksweise der Wahrheit des Glaubens. Ihre Unfehlbarkeit stehe nicht da wie ein „unbeweglicher Fels“, weder beim Papst noch bei der Versammlung der Bischöfe. Andernfalls übersehe man, „daß wir es niemals mit der Wahrheit an sich, sondern immer mit dem Ausdruck, der sprachlichen Formulierung der Wahrheit zu tun haben. Die gleiche Wahrheit muß immer neu formuliert und angewandt werden, wenn sie nicht abgestanden und dürr werden soll“ (1968, S. 411).

So wird im neuen Holländischen Katechismus der überlieferte Glaube in einer neuen, verständlichen Sprache formuliert; er legt das Bild vom erwachsenen Menschen der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zugrunde (vgl. Werbs, 1978).

2.2 Gliederung und Diktion des neuen Holländischen Erwachsenenkatechismus

Der Holländische Erwachsenenkatechismus weicht in der Struktur und der Darstellungsform entscheidend von den damaligen Katechismus-Büchern ab. Seine Prämisse ist: „Die Botschaft von Christus ist etwas Lebendiges“ (1968, S. V), und infolgedessen brauche es für die Verkündigung des Glaubens eine jeweils zeitgemäße Form, und die könne von Land zu Land und Kultur zu Kultur unterschiedlich sein, ohne dass das Einheitsbewusstsein der ganzen Kirche Schaden nehme (vgl. 1968, S. VI). Es gehe in ihm nicht um die theologische Sprache der Gelehrsamkeit, sondern um konkrete Antworten auf aktuelle Fragen der Menschen. Das könne möglicherweise Anlass zu Missverständnissen sein, aber die Texte des Katechismus seien „aus dem Geist der ganzen Botschaft Jesu zu verstehen“ und deshalb „keine haargenaue Darstellung, sondern eine Annäherung an das Unsagbare“ (1968, S. VIII).

In der Tat sind die Unterschiede zum herkömmlichen Katholischen Katechismus unverkennbar, wie sich an vielen Textbeispielen belegen lässt. Das beginnt mit der Gliederung des Katechismus.

- (I) Der *Holländische Katechismus* gliedert sich nach dem Vorwort in folgende Teile:
- (1) Das Dasein – ein Geheimnis
 - (2) Der Weg zu Christus
 - (3) Der Menschensohn
 - (4) Der Weg Christi
 - (5) Der Weg zur Vollendung

(II) Der zur selben Zeit *in Geltung befindliche Katholische Katechismus* (Beispiel: Diözese Aachen, Katholischer Katechismus der Bistümer Deutschlands, 1956ff.) gliedert sich nach einer Einleitung in die Teile:

- (1) Von Gott und unserer Erlösung
- (2) Von der Kirche und den Sakramenten
- (3) Vom Leben nach den Geboten Gottes
- (4) Von den letzten Dingen.

Die Grobgliederung lässt im Vergleich schon erkennen, dass beim Holländischen Katechismus ein anthropologischer Zugang für die Texte gewählt wurde und die Orientierung am Neuen Testament im Vordergrund steht und nicht so sehr die Dogmen der Kirche. Noch deutlicher treten die Unterschiede hervor, wenn man die einzelnen Inhalte der Kapitel/Unterkapitel betrachtet. Nicht nur bei der Auswahl der kirchlich-religiösen Inhalte, von denen bemerkenswert viele im Holländischen Katechismus nicht wieder aufgegriffen sind, zeigen sich gravierende Unterschiede zum bestehenden Katechismus, sondern vor allem auch in der Art, wie dessen Leser*innen und Hörer*innen das christliche Glaubensgut nahegebracht wird. Verschieden ist auch die literarische Form, in der er abgefasst ist.

(1) Der *neue Holländische Katechismus* erzählt von den historischen Diskussionen um den christlichen Glauben unter Rückbezug auf alttestamentliche und neutestamentliche Bibelstellen, die mit dem Text verwoben sind. Er enthält sich belehrend-moralischer Verhaltensanweisungen und stellt Gott und Jesus so dar, dass deren Bedeutung, deren Heilswirken, deren Hilfe für die Menschen, aber auch deren Unverfügbarkeit und Anderssein erkannt und erfahrbar werden. Die Sprache legt Wert auf Allgemeinverständlichkeit.

Am Beispiel „*Kirchenverständnis*“ (Unterkapitel: „Wer gehört zum Volk Gottes? Die Bedeutungen des Wortes Kirche“; Glaubensverkündigung, 1968, S. 264f.) lässt sich die neue Akzentuierung theologischer Aussagen gut verdeutlichen. Es heißt dort:

„Wer ist dieses Volk? Jene sind es, die in der lebendigen gewissenweckenden *Catholica* Christus begegnen. Sie nennen wir die Kirche. Aber auch jenen, die, in Schismen und Häresien lebend, Christus finden, wollen wir den Namen der Kirche Christi nicht vorenthalten. Erst mit ihnen zusammen heißen wir Kirche im umfassenden Sinn. Überdies gibt es viele, die nicht Christen heißen, aber deren Leben tatsächlich durch Christi Botschaft auf Güte und Liebe eingestellt ist. Sie verwerfen vielleicht den Namen Christi, weil sie nicht wissen, wer er ist, doch in einem von Christus bestimmten Klima verwirklichen sie tatsächlich mit ehrlichem Herzen Werte, die Christus gebracht hat. In einem weiteren Sinn könnten wir vielleicht das Wort Kirche auch für sie gebrauchen, denn sie gehören zu jenem Volk, das durch die Geschichte etwas von der Botschaft Jesu an die Menschheit weitergibt.“

(2) Demgegenüber folgt der *damals bestehende Katechismus* der Frage-Antwort-Methode, wie sie seit der Scholastik bei dogmatischen Sätzen in Übung ist. In ihr wird davon ausgegangen, dass Dogmen und Kirchliche Äußerungen den Adressat*innen kurz, klar formuliert zum wörtlichen Übernehmen aufgetragen werden. Das rezipierende Aufnehmen wird als aktives geistiges Tun der Hörenden verstanden, die den Glaubensinhalt in sich abbilden. Infolgedessen ist jedes Unterkapitel des Katechismus gleich abgefasst.

- (a) Es beginnt mit einem narrativen Rückbezug auf das, was Jesus in der Zeit seines Lebens auf Erden gesagt und getan hat.
- (b) Es folgt dann eine systematische Zusammenstellung von ganz unterschiedlichen Bibelstellen als theologische Ausdeutung zu (a).
- (c) Dann wird ein Impuls gegeben: „Überlege“; hier sollen Katechismushörende/-lesende auf Anregung der Lehrenden/Katechet*innen selbst Bezüge und Assoziationen herstellen.
- (d) Anschließend werden Fragen zum jeweiligen Thema gestellt, die wortwörtlich auswendig gelernt und aufgesagt werden müssen; sie sind die Grundlage für die Benotung. Ihre Formulierungen passen verbaliter zum Inhalt der Texte von (a) und (b).

Am Beispiel „Kirchenverständnis“ lässt sich Letzteres gut erkennen. Im Unterkapitel „Die eine wahre Kirche“ (Diözese Aachen, 1956ff., S. 105–107) liest man die folgenden Fragen und Antworten:

„Warum gibt es nur *eine* wahre Kirche?

Es gibt nur eine *wahre* Kirche, weil Christus nur eine Kirche gegründet hat.

Welche Kennzeichen muß die wahre Kirche haben?

Die wahre Kirche muß einig, heilig, katholisch und apostolisch sein.

Welche Kirche hat die vier Kennzeichen der wahren Kirche?

Nur die katholische Kirche hat die vier Kennzeichen der wahren Kirche.

Warum wird die katholische Kirche die alleinseligmachende genannt?

Die katholische Kirche wird die alleinseligmachende genannt, weil sie allein von Christus den Auftrag und die Mittel empfangen hat, die Menschen zur ewigen Seligkeit zu führen.“ (S. 106)

- (e) Anschließend werden Vorsätze ausformuliert, die die Lesenden für ihr Leben beherzigen sollen;
- (f) wird ein Jesus-Zitat oder eine Textstelle aus dem Neuen Testament als Leitgedanke abgedruckt;
- (g) gibt es einen kurzen Text aus der Lehre der Kirche, aus den „Vätern“, aus dem Leben der Heiligen oder aus der Liturgie;
- (h) schließen ein religiöser Merksatz (z.B. ein Bibelzitat) oder Aufgaben an die Leser*innen das jeweilige Unterkapitel ab.

Bei 136 Unterkapiteln stellt der Katechismus 248 solcher Fragen und Antworten zusammen. Im Anhang des Katechismus werden noch Hinweise zur christlichen Tages- und Lebensordnung gegeben und Gebete zu verschiedenen Anlässen abgedruckt.

3. Der Holländische Katechismus – ein kontroverses Glaubensbuch

Die Gegenüberstellung zum Thema Kirchenverständnis macht die Diskrepanz zwischen beiden Katechismen überdeutlich. Seit dem Erscheinen des neuen Holländischen Katechismus entbrannte in der katholischen Kirche ein heftiger Streit zwischen denen, die den Neuansatz als kirchenkonform verstanden, und denen, die in ihm eine Abkehr vom katholischen Glauben sahen.

3.1 Im Geist des Konzils verfasst – die Verfechter des Holländischen Katechismus

Der Holländische Katechismus wurde im und unmittelbar nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1.10.1962 bis 8.12.1965, einberufen von Papst Johannes XXIII., beendet von Papst Paul VI.) abgefasst. Dieses 21. Ökumenische Konzil verband Johannes XXIII. mit dem Ziel, die katholische Kirche in theologisch-dogmatischer, pastoraler, liturgischer, ökumenischer und fremdreligiöser Hinsicht zu erneuern. Er verwendete dafür die Begriffe „*instauratio*“ (lat.: Erneuerung), „*aggiornamento*“ (ital.: Aktualisierung, Verheutigung) und „*approfondimento*“ (ital.: Treue zur Tradition, verbunden mit der Anpassung an die Gegenwart). Die Einheit der Kirche sollte durch das Konzil gestärkt werden. Bischöfe aus 133 Ländern nahmen daran teil. Deren Einfluss wurde im Laufe des Konzils immer größer, was zu Auseinandersetzungen mit der Kurie und den dort stark vertretenen Erneuerungsgegnern, zwischen der kleineren Zahl der Konservativen und der größeren der Progressiven führte. Die Reformdynamik ergriff auch die Ortskirchen, die sich zum selbstständigen Umsetzen der Reformansätze des Konzils ermuntert sahen. Bereits bei Papst Paul VI., der nach dem Versterben von Papst Johannes XXIII. ab 1963 die Leitung hatte, war eine stärkere Orientierung an den Traditionalisten erkennbar. Das beeinflusste nach dem Konzil die Interpretation der Reformen und die Wertschätzung der Konzilsergebnisse. Für die auf das Konzilsende folgenden zwei Jahrzehnte ist deshalb eine Krise bei der Rezeption der Konzilsergebnisse und eine weltweite Auseinandersetzung um deren richtige Interpretation und Verbindlichkeit zu verzeichnen (vgl. Bredeck, 2007, S. 129ff.; Jedin, 1966; Pesch, 1993; Schatz, 2008, S. 284ff.).

3.2 Innerkirchliche Konflikte um den Holländischen Erwachsenekatechismus – die Positionen der Kritiker

Bereits vor Beginn des Zweiten Vatikanischen Konzils hatten die niederländischen Bischöfe damit begonnen, einen neuen Katechismus zu konzipieren. Die Entstehung und Ausarbeitung dieses neuen Katechismus folgte den kirchenrechtlichen Vorgaben: Er wurde von den römisch-katholischen Bischöfen der Niederlande in Auftrag gegeben, vom Höheren Katechetischen Institut Nijmegen mit Hilfe kompetenter Theologen (dem Jesuiten Piet Schoonenberg, dem Dominikaner Edward Schillebeeckx, dem Jesuiten Willem Bless u.a.) erarbeitet, und er erhielt die Druckerlaubnis vom holländischen Kardinal Alfrink. Dennoch löste er in vorwiegend konservativen Kreisen der kirchlichen Hierarchie erheblichen Widerstand aus. Er wurde als „*revolutionär*“ bezeichnet (Hubner, 1999, Buchtitel), als Auflehnung gegen die kirchliche Autorität und die katholische Theologie, als niederländische Unabhängigkeitserklärung von Rom und als „*Selbstzerstörung der Kirche*“ diskreditiert (vgl. Nardi, 2016, Titel), bestenfalls als eine „*vertane Chance*“ bezeichnet (Baumer, 2015, Titel).

Rom sah sich sofort zu theologischen und pastoralen Richtigstellungen gegenüber dem Niederländischen Episkopat veranlasst. Zentrale Kritikpunkte – vom Vatikan als Irrtümer bezeichnet – waren Aussagen zur Christologie, zur Ekklesiologie, zum Papsttum, zur Eschatologie und zur Moral, aber auch zum Umgang mit anderen Weltreligionen und mit dem Protestantismus. Papst Paul VI. und die Kurie stoppten diesen religiösen Aufbruch in den Niederlanden. Sie stellten unverzüglich eine Kardinalskommission zusammen, deren Ausführungen als „*Ergänzungen*“ dem Katechismus beigelegt werden mussten (AAS 60, 1968, S. 685–691). Rom tauschte umgehend die freiwerdenden Bischofsstellen durch traditionsorientierte Priester aus. Der Vatikan reagierte also nach dem bekannten Oben-

Unten-Schema und verweigerte eine dialogische Auseinandersetzung, die, wie der schwedische Autor Benktson es ausdrückte, Elemente eines Dramas ohne Versöhnung hatte (vgl. Benktson, 1976, S. 186f.). Stattdessen bestand Rom auf Richtigstellungen (AAS 60, 1968, S. 685–691).

Eine weitere Antwort des Vatikans war 1968 die Veröffentlichung eines „Credos des Gottesvolkes“, aus dem zwischen 1986 und 1992 der offizielle *Catechismus Catholicae Ecclesiae* wurde. Der „Katechismus der Katholischen Kirche“ (KKK) besteht nun aus den Kernelementen Glaubensbekenntnis, Sakramente und Dekalog und gilt als Fundament aller Katechismen der Bistümer (Fox, 1994; Ruh, 1993). Der Holländische Erwachsenenkatechismus blieb in den Niederlanden bis zu diesem Zeitpunkt in Kraft, hatte aber seine pastorale Bedeutung verloren.

4. Das Dilemma religiöser Erwachsenenbildung

Am „Schicksal“ des Holländischen Erwachsenenkatechismus und seiner anthropologischen Neuorientierung lässt sich deutlich das Problem einer religiösen Erwachsenenbildung, die „lebensbegleitende religiöse Bildung“ (vgl. Nipkow, 1994) sein will oder soll, demonstrieren. Es ist das Dilemma, inwieweit die Erfahrungen und Meinungen der dem christlichen Glauben nahestehenden Menschen Vorrang vor den Vorgaben der kirchlichen Glaubenskongregation und ihrem Katechismus haben sowie ob letztere die Zielvorgabe sind oder sein sollten. In den fast 60 Jahren seit dem Erscheinen des neuen Holländischen Erwachsenenkatechismus ist dieses Problem noch größer geworden. Der Freiheit des Menschen in Fragen seiner Religion stehen die fest gefügten Formulierungen eines Katechismus gegenüber.

4.1 Die „Selbstsäkularisierung“ der Christ*innen heute

Aus Sicht der Kirche ergeben sich für die Katechese in der Gegenwart große Probleme:

- (1) Die Entkirchlichung der Gesellschaft wird von der Kirche als ein Versuch der Menschen gesehen, sich von dem „Zwangssystem einer verordneten Christlichkeit“ zu befreien. Dieser Versuch entspreche dem Selbstverständnis und dem Lebensgefühl der Menschen von heute, die alles frei wählen und selbst für sich entscheiden möchten und für die Pluralität positiv besetzt sei. Christ*innen als Eklektiker*innen, Synkretist*innen, religiös Halbgebildete und Sektierer*innen seien zu erwarten (vgl. Meuser 2017, S. 30).
- (2) Eine Folge davon sei, dass auch Christ*innen und religiös motivierte Menschen „sich ihre Religion selbst entwerfen“ wollten, ohne dass sie dafür über genügend Kenntnisse verfügten, was denn den christlichen Glauben und das christliche Verhalten ausmache (Meuser, 2017, S. 30).
- (3) Die Unbestimmtheit, was Christentum und christlich sei, führe bei ihnen nicht selten zum „Verfall christlicher Identität“, zur „Verdunstung des Glaubens“, zu einer „Selbstsäkularisierung der Christen“ und zu einer „Deprofilierung bei den Glaubensinhalten“ (Meuser, 2017, S. 31). Umfragen und Statistiken, was Christ*innen glauben und was nicht, lieferten eine bemerkenswerte Bestätigung dafür. Der Weg zur Bedeutungslosigkeit des christlichen Glaubens sei dadurch vorgezeichnet.

- (4) Beobachtbar sei gleichzeitig im deutschsprachigen Raum eine „Zurückhaltung der Theologen, Katechetinnen und Religionspädagogen“ beim Thema Katechismus. Die Zurückhaltung beruhe weniger auf Kritik an einzelnen Aussagen des vorliegenden katholischen Katechismus. Sie sei grundsätzlicher, wie Meuser vermutet: „Man will keinen Katechismus – wie gut oder schlecht er auch immer gemacht ist“ (Meuser, 2017, S. 31).

Solchen Tendenzen hält die katholische Kirche entgegen, dass der Glaube der Kirche weder ergebnisoffen noch unbestimmt sei, noch sich in Haltungen oder Gesinnungen erschöpfe, sondern im Katechismus zusammenhängend und als kirchliches Christuszeugnis verbürgt werde.

4.2 Religionspädagogik ohne Katechese?

Angesichts dieser Glaubenssituation bei den Christ*innen machte 1972 die Würzburger Synode den Versuch, die schulische und außerschulische Religionspädagogik von der Katechetik abzutrennen. Katechese sei Aufgabe der Gemeinde; bei der Unterrichtung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen gehe es um sachliches Religionswissen, das durch gläubiges Verhalten der Religionslehrenden oder Lehrenden untermauert werde. Lebenshilfe rangiere *vor* der Hilfestellung und Klärungen beim Glauben des*der Einzelnen, wie es das Ziel der Katechismusvermittlung gewesen sei. Die Beschäftigung mit der Bibel gelte entsprechend mehr als die mit dem Katechismus als Dokument des Glaubensguts der Kirche (Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland, 1976, S. 169ff.). Der*die praktizierende und bekennende Christ*in steht seitdem nicht mehr im Fokus der religiösen Bildung.

4.3 Konsequenzen für die religiöse Erwachsenenbildung

Ein Zurück zum hierarchischen Strukturmodell des traditionellen „alten“ Katechismus mit vorgefassten Fragestellungen und mit fertigen, zu übernehmenden Antworten ist heute nicht nur unmöglich, er verbietet sich angesichts der anthropologischen Beschreibungen der nachkonziliaren Zeit. Statt universale kirchliche Wahrheiten übernehmen zu lassen, verlangt die Erwachsenenbildung seit den 1970er-Jahren, die religiösen und zwischenmenschlichen Erfahrungen der Teilnehmenden zum Ausgangspunkt zu nehmen, sie verstehen zu lassen, was im Glaubensgut der Kirche aufgehoben ist. Im Vordergrund solle das Dialogprinzip stehen. Im Verlauf des Dialogs, der bei den Fragen und Lebenssituationen der Teilnehmenden ansetzt, frei, persönlich und im Austausch, kann es dann zur Bitte um Vertiefungen durch Worte und Taten Jesu (d.h. durch die Bibel) und durch das, was die Kirche in Vergangenheit und Gegenwart dazu gesagt hat und sagt (d.h. in aktuellen Katechismen wie z.B. dem Jugendkatechismus *Youcat*), sowie durch das, was an Überzeugungskraft nicht zu unterschätzen ist, nämlich durch das authentische, glaubwürdige Zeugnis von Christ*innen, kommen. Alles, was besprochen wird, bleibt unkommentiert und wird nicht beurteilt. „Wichtig wird sein, dass Wege zu einer dialogischen, nicht autoritären Katechese gefunden werden“ (Meuser, 2017, S. 32).

So hat der Holländische Katechismus trotz aller Widerstände Impulse freigesetzt, die die religiöse Erwachsenenbildung im Sinne Karl Ernst Nipkows verändert haben und ihr neue lebensbegleitende Impulse ermöglichen.

Literatur und Internetquellen

Primärliteratur

- AAS – *Acta Apostolicae Sedis*, 3. Ser. (60), 1968, 685–691.
- De nieuwe Katechismus: geloofsverkondiging voor volwassenen. In opdracht van de Bisschoppen van Nederland.* (1968). Hrsg. v. Hoger Katechetisch Instituut te Nijmegen. Brand et al.
- Diözese Aachen (Hrsg.). (1956ff.). *Katholischer Katechismus der Bistümer Deutschlands*. Kühlen.
- Glaubensverkündigung für Erwachsene. Deutsche Ausgabe des Holländischen Katechismus.*(1968). Ins Dt. übers. v. J. Dreißen et al. Dekker & van de Vegt.

Weiterführende Literatur und Internetquellen

- Baumer, I. (2015). *Der holländische Katechismus von 1966 – eine vertane Chance?* SKZ – Schweizerische Kirchenzeitung. <https://www.kirchenzeitung.ch/article/der-holländische-katechismus-von-1966-eine-vertane-chance-9870>
- Benktson, B.-E. (1976). *Dogma als Drama. Der holländische Katechismus von einem schwedischen Theologen gelesen.* Calwer Verlag.
- Blasberg-Kuhnke, M. (1992). *Erwachsene glauben. Voraussetzungen und Bedingungen des Glaubens und Glaubenslernens Erwachsener im Horizont globaler Krisen.* St. Ottilien
- Bredeck, M. (2007). *Das Zweite Vatikanum als Konzil des Aggiornamento. Zur hermeneutischen Grundlegung einer theologischen Konzilsinterpretation.* Schönningh. https://doi.org/10.30965/9783657763177_013
- Englert, R. (1992). *Religiöse Erwachsenenbildung. Situation – Probleme – Handlungsorientierung.* Kohlhammer.
- Fox, H. (1994). *Glauben lernen heute: der „Katechismus der Katholischen Kirche“ auf dem Prüfstand.* Ehrenwirth.
- Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland/Deutsche Bischofskonferenz (Hrsg.). (1976). *Beschlüsse der Vollversammlung. Offizielle Gesamtausgabe, Band I.* Herder.
- Hubner, M. (1999). *Der Holländische Katechismus von 1966: Entstehung und Inhalt eines revolutionären Glaubensbuchs und der innerkirchlichen Konflikte.* Seminararbeit, Katholische Universität Eichstätt. Grin.
- Jedin, H. (1966). *Kleine Konziliengeschichte. Die zwanzig Ökumenischen Konzilien im Rahmen der Kirchengeschichte* (7., durchges. u. um einen Bericht über d. 2. Vatikan. Konzil verm. Aufl.). Herder.
- Lück, W. & Schweizer, F. (1999). *Religiöse Bildung Erwachsener. Grundlagen und Impulse für die Praxis.* Herder.
- Meuser, B. (2017). Der verlorene Schlüssel. Warum Katechese Katechismus braucht. *Herder-Korrespondenz*, (1), 30–32
- Nardi, G. (2016, 18. Februar). Der „Holländische Katechismus“ und die Selbsterstörung der Kirche. *Katholisches Magazin für Kirche und Kultur*. <https://katholisches.info/2016/02/18/vor-50-jahren-der-holländische-katechismus-und-die-selbsterstörung-der-kirche/>
- Nipkow, K.E. (1994). Lebensbegleitende Bildung. Zur biographischen Wende in der Erwachsenenbildung, im Überschneidungsbereich von Pädagogik, Anthropologie und Theologie. In W. Wiater (Hrsg.), *Erwachsenenbildung und Lebenslauf. Mündigkeit als lebenslanger Prozeß* (S. 15–38). Vögel.
- Pesch, O.H. (1993). *Das Zweite Vatikanische Konzil – Vorgeschichte, Verlauf, Ergebnisse, Nachgeschichte.* Echter.
- Ruh, U. (1993). *Der Weltkatechismus: Anspruch und Grenzen.* Herder.
- Schatz, K. (2008). *Allgemeine Konzilien – Brennpunkte der Kirchengeschichte* (2. Aufl.). Schönningh. <https://doi.org/10.36198/9783838519760>
- Siebert, H. (1985). *Lernen im Lebenslauf: zur biographischen Orientierung der Erwachsenenbildung.* Deutscher Volkshochschul-Verband.
- Werbs, U. (1978). *Die Bedeutung des Hörers für die Verkündigung: Pastoraltheologische Überlegungen zum anthropologischen Ansatz der Verkündigung im holländischen Katechismus für Erwachsene.* St. Benno.
- Wiater, W. (Hrsg.). (1994). *Erwachsenenbildung und Lebenslauf. Mündigkeit als lebenslanger Prozeß.* Vögel.

Autor

Wiater, Werner, em. Prof. Dr. Dr.

Universität Augsburg

Philosophisch-Sozialwissenschaftliche Fakultät – Schulpädagogik

Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Unterrichts- und Schulforschung (national und international), Bildungsgeschichte, Schulbuchforschung

E-Mail: wiater@t-online.de